zahlreiche militairische Kräfte verfügt. Im Jahre 1431 sah man ihn, mit dem Könige Johann II. an der Spitze von 2000 Rittern, blos mit der Lanze und dem großen Schilde bewaffnet, die er als Vortrab gebrauchte [1]), ins Feld ziehen und im Verein mit den Kastilianern lieferte er jene berühmte Schlacht am Feigenbaum, worin mehr als 10,000 Feinde blieben.

Aus diesem Ereignisse hätte der christliche Monarch bedeutende Vortheile ziehen und Granada nehmen können, wenn sich nicht sein Günstling Alvarez de Luna von den Ungläubigen mit Geld hätte bestehen lassen und so den Siegeslauf des Heeres aufgehalten hätte.

Gonzalez blieb betraut mit dem Oberbefehl an der Grenze nebst dem Adelantaden Diego de Ribera, und eroberte mehrere wichtige Plätze. [2]) Mitten in diesen Triumphen empfing er den Besuch und die Glückwünsche des Abtes von Morimond.

Einunddreißigstes Kapitel.

Zustand von Citeaux und Morimond zu Ende des 15. Jahrhunderts. Neue Eroberungen der Ritter in Spanien. Einnahme Granada's.

Der Islam hatte seit 700 Jahren nicht aufgehört, von der hohen Nordküste Afrika's her mit seinen unzählbaren Schaaren Sklaverei, Barbarei und Tod über Spanien zu verbreiten. Da faßten endlich die Könige von Portugal den kühnen Plan, ihn an seinem eigenen Heerde anzugreifen und ihm einen Stoß recht mitten in's Herz zu versetzen.

Alphons V. von Portugal segelte in Begleitung des Großmeisters des Christus-Ordens, D. Henrique, der ganzen Ritterschaft und des Adels seines Reiches nach Alcazar, erzwang trotz des kräftigen Widerstandes des Feindes die Landung, griff den Platz an und eroberte ihn im Sturm am 18. October 1458.

---

[1]) Außer diesen Rittern konnte der Großmeister über 6—7000 Mann zu Fuß verfügen. [2]) Mariana, Hist. Hisp., l. 21, c. 3—4.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vergeblich strengten sich die Mauren ein ganzes Jahr an, ihn wieder zu erobern; nach einem Verluste von mehr als 100,000 Mann und einem großen Theile ihrer Kanonen und ihres Gepäcks zogen sie sich zurück. [1]) Andere Triumphe, namentlich die Einnahme von Arzile und Tanger, erwarben Alphons den Beinamen des „Afrikaners." [2])

Als Papst Pius II. die großen Dienste, welche die Ritterorden Portugals der Christenheit geleistet, erfuhr, fürchtete er, es möchte die Zucht unter ihnen abnehmen, weshalb er an den Abt von Morimond schrieb, sie regelmäßig zu visitiren und die etwaigen Mißbräuche abzustellen. [3])

Während Portugal mit dem Muhammedanismus auf der afrikanischen Küste kämpfte und ihn in seinen Grundfesten erschütterte, warf Kastilien ihn bis nach Granada zurück und schloß ihn daselbst ein, um ihm einen mächtigen letzten Stoß zu geben. Der Großmeister von Calatrava bemächtigte sich Archidona's und mehrerer anderer Plätze, und drang durch das Thal Gemil bis in die Sierra Nevada vor.

Himbert de Losne war Abt von Morimond, damals unbedingt der ausgezeichnetste Mann des Cistercienserordens. Ihm war keine der Wissenschaften, welche gepflegt wurden, fremd: vollständig bewandert in der h. Schrift, der Theologie, dem Kirchenrecht, der Geschichte, der Beredsamkeit, hat er über alle Zweige des menschlichen Wissens bemerkenswerthe Werke herausgegeben. Mit diesen Fähigkeiten des Geistes verband er einen schlanken, hohen Wuchs, eine majestätische Haltung, eine edle und sanfte Physiognomie, feine Sitten, ein klangvolles Organ.

Gehorsam den Befehlen des Papstes, begab er sich nach Spanien und visitirte nicht blos Calatrava, Alcantara und Montesa, sondern auch Avis und Christ in Portugal. [4])

---

[1]) Mariana, l. 22 et 23, c. 16. [2]) Fleury, Hist. ecclés., T. 23, pp. 36 et 328. [3]) Archives de la Haute-Marne, 1res liasses (chartrier de Morim. [4]) Ann. cist., T. 1. p. 526 ad calcem. — Die Ständeversammlung von Burgund ordnete diesen Abt im Jahre 1463 ab an Karl, Grafen von Charolais, welcher sich gegen seinen Vater Philipp den Guten empört hatte; er redete ihm so gewinnend

Der König von Kastilien, Heinrich IV. lud ihn an seinen Hof, um mit ihm über diese verschiedenen Orden eine Unterredung zu halten, und bewunderte seine Weisheit und seinen Scharfsinn. Zum Beweise seiner Hochachtung gegen ihn, so wie als Anerkennung der ausgezeichneten Dienste, welche Spanien von Morimond geleistet waren, verlieh er ihm und allen seinen Nachfolgern den Titel eines Granden von Spanien erster Klasse [1]), ein Titel, der dem, welcher ihn führte, das Vorrecht verlieh, daß er am Hofe des Königs leben, in die Gemächer desselben kommen, in Gegenwart des Königs sich setzen und bedeckt bleiben, in seinem Gefolge sein durfte und in den Städten und Festungen mit fast allen Ehren und dem Ceremoniel der Prinzen vom Geblüt empfangen wurde.

Von den Ufern des Tajo begab sich Himbert an die der Weichsel, um die zahlreichen Klöster seiner Töchterschaft in Polen zu inspiciren. Von dieser Reise zurückgekehrt wurde er zum Abt von Citeaux ernannt. Man konnte es nicht unter unglücklicheren Verhältnissen sein, als damals, doch er besaß Alles, was nöthig war, um große Kämpfe zu bestehen: Talent, Glauben und Muth; und wenn die Mauern des klösterlichen Jerusalems hätten wieder aufgebaut werden müssen, es würde durch seine so mächtige, als geschickte Hand geschehen sein. [2])

Vergebens hatten die Päpste gebeten, gedroht und den Bannstrahl geschleudert: die Furie und die Verwüstungen des Krieges hatten während einer langen Reihe unheilvoller Jahre die Klöster derartig unterwühlt und erschüttert, und einen so großen Mangel an allen Bedürfnissen des Lebens herbeigeführt, daß in einer Anzahl von Genossenschaften die Ordensregel fast gänzlich außer Uebung gekommen war und man ohne Bedenken Fleisch aß. Der schlimmste Uebelstand lag in den Commenden, welche den Orden zu vernichten drohten.

---

zu, daß er sich zu seinem Vater begab, sich ihm zu Füßen warf und um Verzeihung bat. — Himbert de Losne war es, der verordnete, daß das Salve Regina in allen Klöstern des Ordens nach der Komplet gesungen werden sollte. [1]) Mathieu, Hist. des év. de Langres, p. 62. [2]) Ann. cist., T. 1, 486. Series abbat. cist. — Gall. christ., T. 4, p. 1004.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Es war dies ein altes Uebel. In vielen Klöstern waren die Einkünfte des Abtes getrennt von denen des Klosters. Nach und nach bildeten sich die Mönche ein, sie könnten ohne Abt leben, und der Abt, er könne es ohne Mönche. Diese Trennung machte in der weltlichen Macht den Gedanken rege, sich des Antheiles des Abtes zu bemächtigen, um damit den Servilismus der Hofäbte zu belohnen, oder die jüngeren Söhne hoher Häuser auszustatten unter der einzigen Bedingung, daß sie die Tonsur auf dem Kopfe und ein Psalmenbuch in der Hand trügen. Daher eine unzählige Menge von Mönchen ohne Oberhaupt, die in Zügellosigkeit und aller Unordnung lebten; daher das beklagenswerthe Aergerniß einer Schaar Weltgeistlicher, welche mit Abteien belehnt waren, die sie höchstens dem Namen nach kannten und deren Einkünfte sie in Luxus und Schwelgerei verpraßten, und sich so mit Schmach bedeckten, welche auf die Religion zurückfiel.

Das Generalkapitel vom Jahre 1473 sandte Himbert, den Abt von Citeaux, und Jean de Cirey, Abt von Maiziéres, an den Papst, um ihn zu beschwören, diesen Uebeln abzuhelfen. In Gegenwart des ganzen römischen Hofes schilderte Himbert die unglückliche Lage seines Ordens mit so ergreifenden Worten, daß die ganze Versammlung zu Thränen gerührt wurde. Der Mißbrauch der Commenden war aber zu allgemein und zu tief eingewurzelt, und der Papst konnte nur seufzen und Versprechungen für die Zukunft machen. Was die Nahrung anlangt, so gab Sixtus IV., in Anbetracht, daß das Recht der Natur alle Arten von Gesetzen der apostolischen Auctorität überwiegt, den Kapiteln und Aebten von Citeaux Vollmacht, nach ihrem Gewissen von der Enthaltung von Fleischspeisen zu entbinden, so lange die gegenwärtige Noth dauern würde. [1])

Diese Nachgiebigkeit des Hauptes der Kirche erzeugte eine furchtbare Unordnung: unter den Aebten zeigten sich viele zu leichtfertig, mehrere zu streng. Im selben Kloster aßen

---

[1]) Hélyot, Hist. des ordr. relig., T. 5, pp. 358—359. — Abt Himbert hatte sich den Abt von Altenberg für Deutschland, den von Poblet (Populeti) für Spanien, den von Theuley für Burgund beigegeben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die Einen Fleisch, die Andern Fisch, Eier, Gemüse. Daher entstanden Wortwechsel und Beschuldigungen ohne Ende, und das Kapitel von 1485 glaubte alle Schwierigkeiten beseitigen zu können durch die Verordnung, daß in jedem Kloster dreimal wöchentlich bei einer Mahlzeit, an einem besondern Orte des gewöhnlichen Refektoriums, Fleisch aufgesetzt werden dürfe, nämlich am Sonntage, am Dienstage und am Donnerstage. [1])

Diese Maßregel gab dem klösterlichen Institute des h. Stephan Harding, sowie dem hohen und alten Rufe der Strenge, dessen sich der Cistercienser-Mönch erfreuete, den Todesstoß. Sein Antlitz war fortan in den Augen des Volkes nicht mehr umgeben von dem Heiligenscheine der Kasteiungen, Citeaux wurde fortan nicht anders angesehen, als ein ehrbares Versorgungshaus, bald sollte es nichts weiter sein, als ein Grab.

Die Socialisten werfen immer dem Mönchswesen vor, es habe eins der Elemente der Menschheit hingeopfert, indem es alles der Seele, nichts dem Körper gegeben habe; und dieser Umstand sei die vornehmlichste Ursache seines Verderbens; die Association der Cenobiten sei daher auch eine unvollkommene und naturwidrige. Wie kommt es denn aber, daß die Genossenschaften, welche stets das Fleisch durch die größte Strenge in der Abhängigkeit vom Geiste gehalten haben, gerade diejenigen sind, welche am längsten bestanden haben? z. B. der Karthäuserorden, der schon 800 Jahre besteht, ohne je das Bedürfniß einer Reform gehabt zu haben, während im Gegentheil die aufs festeste begründeten Orden stets im Verhältnisse zu den Zugeständnissen, welche dem Fleische und den Sinnen gemacht wurden, entartet sind! Nachdem sie Feuersbrunst, Plünderung, Verwüstung, alles Unglück überlebt haben, sehen wir sie einer neuen Speise, die in ihrem Refektorium erscheint, unterliegen.

Das Kloster Morimond war all' diesen verschiedenen Einflüssen ausgesetzt; dennoch behauptete sich dort die Regel noch lange Zeit, mochte das nun herrühren aus seiner von den Heerden der Verderbniß entfernten Lage, oder weil es ver-

---

[1]) Hélyot, T. 5, p. 360. — Gall. christ., T. 4, p. 1004.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

schont war von dem Commenden-Wesen; vorzüglich wohl kam es daher, daß die Vorsehung ihm bis zum Ende weise und fromme Aebte erweckte, welche mehr durch ihr Beispiel, als durch ihren Mund predigten. Einer von diesen war Wilhelm II., erwählt im Jahre 1466, den wir den Schutzengel seines Klosters, den Gesetzgeber von Calatrava nennen können. [1])

Die Herren Kastiliens hatten sich gegen Heinrich IV. empört, und der Großmeister hatte sich auf ihre Seite gestellt. Da der Monarch einsah, daß er sie nie würde unterwerfen können, so lange sie eine Stütze an der cistercienfischen Ritterschaft hätten, so suchte er um jeden Preis das Haupt der letztern zu gewinnen; er behandelte ihn als seinesgleichen und entschloß sich, ihm die Hand seiner Schwester Isabella anzubieten. Der Vorschlag ward angenommen, und Heinrich schrieb an den Papst behufs Entbindung des Großmeisters von seinen Gelübden im Interesse des Friedens des Königreichs. Der Papst gab seine Zustimmung und erlaubte zugleich, daß der Großmeister zu Gunsten des Don Rodriguez Tellez Gyron, seines natürlichen Sohnes, der erst acht Jahre alt war, resignirte unter der Bedingung, daß diesem zum Coadjutor D. Juan Pacheco, Marquis de Villena, sein Oheim, gegeben würde.

In Folge dieser Heirath hatte der Großmeister Gyron die Aussicht auf den Thron; doch als er sich nach Madrid begab, um sich mit der Infantin ehelich zu verbinden, und schon von Glück und Ruhm träumte, befiel ihn auf dem Wege eine Krankheit, der er auf eine so plötzliche und außergewöhnliche Weise erlag, daß die öffentliche Meinung annahm, der König von Kastilien sei seinem Tode nicht fremd. [2])

Ein kaum der Wiege entwachsenes Kind stand nun an der Spitze des ersten Ritterordens von Spanien. Seine Ernennung war von den Rittern angenommen und durch den Papst genehmigt worden; nur Morimond hatte seine Zustimmung nicht gegeben. Man schrieb an Wilhelm II., er möge herüberkommen, um einen Aufsichts- und Verwaltungsrath einzurichten. Zu Anfang des Jahres 1467

[1]) An mehren Orten wird dieser Abt Wilhelm III. genannt.
[2]) Ann. cist., Series praef. Calatr., T. 3 ad finem.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

traf er ein, versammelte ein Generalkapitel und bestimmte in demselben, daß vier Administratoren gewählt würden, welche, mit Vollmacht versehen, die Regierung bis zur Großjährigkeit des Rodriguez Tellez führen sollten. „Wir verordnen, sagt er zum Schluß, daß diese Wahl vorgenommen werde von den Großkommandeurs, Rittern u. s w. zwischen heute und dem nächsten Sonntage Quasimodo, unter Strafe der Excommunication aller derjenigen, welche bis zum Ablauf dieser Frist unsere Befehle nicht ausgeführt haben werden." Darauf gab er für die innere Verwaltung des Ordens so weise, den Bedürfnissen des Augenblicks so angepaßte und von den Rittern so bereitwillig aufgenommene Gesetze, daß sich letztere in der Folge zum Versprechen des Gehorsams gegen die spanischen Könige nur unter der Bedingung verstanden, daß diese sich eidlich verpflichteten, die Anordnungen des Abtes Wilhelm zu achten und aufrecht zu erhalten. Diese Anordnungen blieben das einzige Gesetzbuch aller cistercienſischen Ritterschaften bis zu ihrem Erlöschen. [1])

Bevor der Abt von Morimond Spanien verließ, traf er Maßregeln zur Uebertragung der Asche des h. Raimund, des ersten Stifters dieses Ordens, von Cirvelos nach dem Kloster Monte-Sion bei Toledo, dem Hauptsitze der Reform des Martin de Vargas. Diese Uebertragung fand Statt unter einem ungeheuren Zulauf des aus allen Theilen der Halbinsel herbeiströmenden Volkes.

Abt Wilhelm starb im Jahre 1472, nachdem er sechs Jahre lang seine Abtei geleitet hatte. Sein Nachfolger war Anton de Boisredon, Prior von Serqueux, ein Verwandter der Familien von Choiseul und Beaufremont, einer der ausgezeichnetsten Männer seines Jahrhunderts durch seine hohe Rechtschaffenheit und seine ausgezeichneten Talente zur Verwaltung. Ludwig XI. ernannte ihn zu seinem Rath, bediente sich seiner in mehrern wichtigen Verhandlungen mit den größten Fürsten Europa's und konnte nicht genug seine Klugheit und seltene Fähigkeit loben. [2])

---

[1]) Annal. cist., Series abb. Morim. T. 1. ad finem. [2]) Ang. Manriq., Annal. cist., Series abb. Morim. T. 1. — Gall. christ., T. 4., Se-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Als René II., Herzog von Lothringen, mit dem Herzoge von Burgund im Kriege war, lag er ihm fortwährend um Rath und Hülfe an; nach der Niederlage Karls des Kühnen unter den Mauern von Nancy, als das Land den Frieden wieder erlangt hatte, wollte unser Abt diese kurze Ruhe benutzen zu einer Visitation der Ritterorden. In dem Augenblicke, wo ganz Spanien in Bewegung war und sich rüstete, den Islam aus seinem letzten Schlupfwinkel zu verjagen, kam er nach Calatrava.

Bald sollte die von der Vorsehung bestimmte Stunde schlagen: Christoph Columbus träumte an der Küste von Genua, düstern Blicks und in tiefes Schweigen versunken, von einem andern Welttheile. Als ein Wahnsinniger von seinen Mitbürgern behandelt, begab sich dieser „große Narr" nach Spanien, dem klassischen Lande des Ritterthums und der Abenteuer. Damit aber Spanien sich mit der Aufsuchung einer neuen Welt befassen konnte, mußte erst das maurische Joch gebrochen und nur Eine Fahne, die Fahne des Kreuzes, aufgepflanzt werden unter dem schönen Himmel des alten Iberien's von Gibraltar bis zu den Pyrenäen.

Isabella war ihrem Bruder, dem Könige Heinrich, auf dem Throne Kastiliens gefolgt und hatte sich vermählt mit Ferdinand von Aragonien, König von Sicilien. Diese Verbindung schuf, indem durch sie die Staaten von Kastilien mit denen von Aragonien vereinigt wurden, ein neues Königreich mit einer großartigen Macht. Es hatte aber dieses wichtige Ereigniß, von dem die ganze Zukunft Spaniens, ja das Loos der ganzen Welt, möchten wir sagen, abhing, schwierige Verwickelungen herbeigeführt, welche den Fürsten von Kastilien nicht erlaubt hatten, die Eroberungen ihrer Ahnen fortzusetzen; da aber nach einigen Jahren diese Hindernisse beseitigt waren, warteten sie nur noch auf eine günstige Gelegenheit, die Feindseligkeiten zu erneuern: diese wurde ihnen vom Könige von Granada selbst geboten, der trotz Verträgen und Eid sich der Festung Zahara bemächtigte und ihre Vertheidiger ermordete.

Isabella und Ferdinand trugen sofort allen Ade-

---

ries abbat. Morim. dioeces. Langr.: „Eius opera in multis usus est Ludovicus XI., rex Francorum." p. 821.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lantados und Alcaiden der Grenzen auf, sich bereit zu halten, in's Feld zu ziehen. Die maurische Stadt Alhama vermochte nicht sich gegen die unerschrockenen Eskaladores des Marquis von Cadir zu halten.

Ferdinand versammelte einen Kriegsrath, worin über die Maßregeln in Bezug auf diesen Platz berathen wurde. Die Meisten stimmten für Niederreißung der Festungswerke, aber die Ritter von Calatrava übernahmen auf ihre Gefahr die Vertheidigung des Platzes, da sie ihn betrachteten als einen Stützpunkt, den der Himmel den Christen mitten im feindlichen Lande gegeben habe.

Zu gleicher Zeit wurde beschlossen, Loxa, einen sehr festen Platz in der Nähe von Alhama, zu belagern. Die Truppen Kastiliens sahen sich, da sie sich unvorsichtiger Weise zu weit vorgewagt hatten, bald eingeschlossen, und es kam zu einem Kampfe, der eine Stunde dauerte. Unter den tapfern Rittern, welche ihr Leben auf dem Schlachtfelde ließen, befand sich der Großmeister Rodriguez Gyron, der in der Nähe des Herzens von zwei Pfeilen durchbohrt wurde. [1]) Er wurde von seinem Oberherrn und den Häuptern der Armee als ein treuer Waffengefährte betrauert; der Graf von Urena beweinte ihn mit der zärtlichen Liebe eines Bruders. Ihm folgte Lopez de Padilla. Dieser vereinigte mit den Tugenden eines frommen Ordensmannes die glänzenden Eigenschaften eines großen Generals. Durch seine Bescheidenheit, seine Sanftmuth war er im Kloster ein Lamm; durch seinen Muth und seine beherzte Unerschrockenheit auf dem Schlachtfelde ein Löwe. Zu Pferde sah man ihn, den Degen in der Hand, den Helm auf dem Haupte die Reihen der Ritter durchfliegen, und kurz darauf fastete und betete er, eingeschlossen in seiner Zelle, wie der glühendste Einsiedler der Wüste. Seit langer Zeit hatte sich der Panzer nicht so glücklich mit dem Skapulier auf der nämlichen Brust verbunden.

Sein erster Gedanke war, an den Abt von Morimond um seine Bestätigung zu schreiben, indem er ihn vor Allem beschwur, daß er und seine Ordensmänner den Segen

---

[1]) Series praef. Calatr., Annal. cist. T. 3.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

des Himmels über die Ritterschaft in diesem furchtbaren Kriege herabflehen möchten.

Die katholische Armee bestand nicht bloß aus Spaniern, sondern auch aus Streitern, die aus allen Gegenden der Christenheit hergekommen waren. Zu gleicher Zeit konnte man, sagt ein Geschichtschreiber, das lustige Lied des Franzosen, welcher sich an die Ufer der Loire und Garonne träumte, und die Baßstimme des Deutschen vernehmen, der einen Kriegsgesang anstimmte, sowie die wilde Romanze des Kastilianers, welcher die Thaten des Cid besang, und die melancholische Ballade des Engländers. Diesen durch Herkunft, Sitte und Sprache so verschiedenen Kriegern mangelte es oft an Einheit in ihren Operationen, indem sie mehr Begeisterung und Hitze besaßen, als eigentlichen Muth. Die cistercienſischen Ritter dagegen, ruhig und entschieden wie sie waren, bildeten gleichsam Thürme auf ihren kräftigen Rennern. Stets unter den Waffen, beobachteten sie besser die Mannszucht; auch waren sie tapferer und furchtbarer in den Schlachten.

Allgemach hatte der Islam seine wichtigsten Plätze und seine trefflichsten Streiter verloren; doch hielt sich noch eine große Stadt zu Anfang des Jahres 1492 allein aufrecht gleich einer Säule inmitten von Trümmern einer zerstörten Stadt. Das war Granada, die letzte Hauptstadt des Khalifat's im Abendlande, das Paradies der Mauren mit seinem reinen Himmel, seinen fünfzig unaufhörlich sprudelnden Fontainen, seinem feenhaften Alhambra, seinen sechzigtausend Häusern, seinen vier Meilen im Umfange messenden Mauern, über denen tausend und dreißig Thürme mit ihren Zinnen prangten, mit seinen vergoldeten Kuppeln, seinen mit Orangen-, Citronen- und Granatäpfelbäumen bepflanzten Gärten, welche ihm das Ansehen eines bezauberten Lustwaldes gaben. Diese prächtige Stadt kapitulirte endlich nach einer achtmonatlichen Belagerung, und öffnete den Siegern ihre Thore. Als die Ritter von Calatrava nach der Einnahme gezählt wurden, fand sich, daß die Hälfte von ihnen das Leben verloren hatte, auch der Großmeister war an seinen Wunden gestorben; aber die christliche Sache hatte triumphirt. Dank- und Jubellieder erschollen und die Banner der Ritter flatterten lustig auf der Spitze der Minarets

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

neben den Fahnen von Aragonien und Kastilien, dort, wo vordem der Halbmond erglänzte. [1])

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Die Ritterorden Spaniens verschwinden vor der königlichen Macht; die Jurisdiktion Morimond's erhält sich, Correspondenz Karl's V. mit dem Abte Edmund.

Wie der Wanderer, wenn er auf dem Gipfel eines Berges angelangt ist, sich dort niederläßt und eine Weile umherschaut, um die Ebene, welche er so eben durchschritten, zu betrachten und noch einmal die mit Saaten bedeckten Felder, die blumengeschmückten Wiesen, die grünen Wälder, die sich schlängelnden Bäche, die Dörfer und Städte zu bewundern, so wollen auch wir, angelangt auf dem höchsten Punkte unserer Geschichte, bevor wir den Leser in jene unselige Zeit einführen, in der die Klosterwelt, die wir bisher durchwanderten, ihren alten Glanz verliert und fast gänzlich untergeht unter den Verwüstungen der bürgerlichen Revolutionen und den Verheerungen der Irrlehre, auf sie noch einen Blick werfen und ihr ein letztes Lebewohl sagen. [2])

Die Diöcese Langres erstreckte sich damals von den Ufern des Serein und des Armançon bis an die der Maas, von Saint-Jean-de-Lône bis nach Bar-sur-Aube, von Champlitte bis nach Chablis, und demnach über den ganzen Nordosten Burgunds und den Süden der Champagne. Auf diesem ungeheuren Flächenraume lagen im Kreise um die Kirche des h. Mammers mehr als dreihundert religiöse Institute, Abteien, Prioreien, Kapitel, Collegieen, Commenden u. s. w., und bildeten so um sie ein Gewand des Ruhmes von bewunderungswürdiger Mannigfaltigkeit.

Die Kirche des h. Stephan, gebaut im Jahre 343, war der Kernpunkt der Stadt Dijon geworden, deren Häuser und Baulichkeiten sich um sie gruppirt hatten. Sechs bis sieben Jahrhunderte lang waren da alle Elemente des religiösen und bürgerlichen Lebens der Provinz concentrirt: ein

---

[1]) Mariana, Hist. Hisp., l. 25. c. 16—17. [2]) D. Gaultherot, Anast. de Langres p. 132. — Gall. Christ. T. 4. p. 508.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf